

*Novák, Josef (Hrsg.): On Masaryk. Texts in English and German.*

Rodopi, Amsterdam 1988, 398 S. (Studien zur österreichischen Philosophie 13).

Dieser Sammelband vereinigt Beiträge von 18 Autoren; in seinem ersten Teil werden philosophische Studien zusammengefaßt, im zweiten Arbeiten zu soziologischen und politischen Problemen, mit denen sich Masaryk beschäftigte oder in deren Rahmen Masaryks Werk analysiert wird. In den ersten Teil führt eine Abhandlung von R. Wellek (*Masaryk's Philosophy*) ein; daran schließen sich die folgenden Beiträge: J. Novák – *Masaryk and the Brentano School*; R. Haller – *Masaryks Theorie der Wissenschaft*; R. Jacobson – *Problems of Language in Masaryk's Writings*; J. Froněk – *T. G. Masaryk and Prague School Linguistic Structuralism*; J. Patočka – *Spiritual Crisis of European Humanity in Husserl and Masaryk*; R. Scruton – *Masaryk, Patočka and the care of the soul*; K. Schuman – *Husserl and Masaryk*; M. Čapek – *Masaryk's Personalism. In Margine of Two Recent Evaluations of His Thought*; J. Daněk – *Toward Masaryk's Philosophical Humanism*; M. Walter – *T. G. Masaryks Dilemma. Von Moral und Zukunft*; A. Měšťan – *Masaryk's Path to Dostoevsky as a Philosopher*; J. Milič Lochman – *Masaryks Auseinandersetzung mit dem Marxismus*; K. Hrubý – *Masaryk and Nietzsche. Den ersten Teil beschließt wiederum eine Studie von R. Wellek über „Masaryk and the Meaning of Czech Philosophy“. Der weit weniger umfangreiche zweite Teil des Sammelbandes enthält Aufsätze von J. C. Nyiri (*Philosophy and Suicide Statistics in Austria-Hungary. Variations on a Theme of Masaryk*), Z. Suda (*The Theories of Nation in the Work of T. G. Masaryk and Emanuel Rádl*) sowie O. Weinberger (*Skizze einer funktionalistischen Theorie der Demokratie*) und wird mit einer politologisch orientierten Skizze von E. Kohák abgeschlossen (*Masaryk und die Monarchie. Versuch einer Demythisierung*).*

Nach Inhalt und Zusammensetzung der Autoren knüpft der von Novák herausgegebene Sammelband an eine Publikation an, die unter dem Titel „*T. G. Masaryk in Perspective. Comments and Criticism*“ von der Tschechoslowakischen Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst (*Československá společnost pro vědy a umění*) 1981 in den USA veröffentlicht wurde. Daß beide Bände in ihrer ideellen Ausrichtung nahe beieinander liegen, wird u. a. daran deutlich, daß sieben der insgesamt 18 Autoren des

Sammelbandes von Novák mit ihren Studien auch in der Publikation aus dem Jahr 1981 vertreten waren.

Das vorliegende Buch erweckt das Interesse des Lesers vor allem dadurch, daß es in seiner Grundtendenz den Akzent auf die Einbindung des Denkers T. G. Masaryk in die Tradition des österreichischen philosophischen und politischen Denkens legt, so wie wir es aus der Geschichte des 19. Jahrhunderts kennen. Der Leser wird auf diese Zielvorstellung des Herausgebers schon in dem von Novák verfaßten Vorwort aufmerksam gemacht. Man wird feststellen, daß diese Absicht in der Tat in differenzierter Weise und im Einklang mit den historischen Fakten verfolgt wird. Novák lenkt die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß das österreichische philosophische Denken seit den Zeiten Bernard Bolzanos einen deutlich erkennbaren originären Trend aufwies, und zwar eine gewisse Opposition zum deutschen Idealismus (S. 2). Diese ideelle Opposition läßt sich an einer Reihe von Arbeiten nachweisen, die an verschiedenen Universitäten der Monarchie entstanden, insbesondere an der Wiener Universität. Dort kulminierte diese Strömung im Werk von Franz Brentano, eines Denkers, der von allen Wiener Professoren unzweifelhaft den größten Einfluß auf die Entwicklung des philosophischen Denkens Masaryks genommen hat. In seiner Studie über „Masaryk and the Brentano School“ geht Novák dem Einfluß Brentanos auf das Denken Masaryks argumentativ genauer nach, um abschließend festzustellen, daß Masaryk zu den engsten und konsequentesten Anhängern Brentanos zählte und daß vor allem Brentanos philosophisches Verständnis der Ethik einen geradezu dominanten Einfluß auf das Werk Masaryks hatte (S. 38). Diese These Nováks steht zumindest implizit in Übereinstimmung mit der Mehrheit der Abhandlungen der hier zu besprechenden Publikation.

Koháks historisch-politologische Studie über „Masaryk und die Monarchie. Versuch einer Demythisierung“ bildet den gewissermaßen organischen Abschluß des Sammelbandes. Der Autor setzt sich in seinem Beitrag mit den verschiedenen Mythen auseinander, die sich nach dem Untergang Österreich-Ungarns im Jahr 1918 häufig an den Namen Masaryks knüpften. Der erste dieser Mythen, der Mythos von Masaryk als dem Befreier, fand vor allem in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit, also noch zu Lebzeiten Masaryks, weite Verbreitung. Dieser Mythos hatte für die österreichischen Deutschen sein Gegenbild in der Vorstellung von Masaryk als demjenigen, der die Monarchie zerschlagen hatte. Den zweiten Mythos schufen die Ideologen der kommunistischen Partei nach dem Februar 1948. Ihnen zufolge gehörte Masaryk zu jenen als bourgeois abzuurteilenden Politikern, die – im besten Fall – „nicht begriffen“, daß der Untergang Österreich-Ungarns und die Entstehung der Tschechoslowakei auf eine Bewegung der Volksmassen zurückzuführen waren, die die Oktoberrevolution der russischen Bolschewiken hervorgerufen hatte. Der dritte Mythos tauchte in größerem Maße erst in jüngster Zeit auf. Hier handelt es sich um die These, es sei Masaryks größter Fehler gewesen, Österreich-Ungarn zu zerschlagen, ein Fehler, den die Verbündeten der Entente in gleichem Maße begingen. Kohák ist auf diesen Mythos in einigen Samizdat-Texten in der Tschechoslowakei vor dem November 1989 gestoßen, doch wird diese Auffassung auch von mehreren Autoren außerhalb der Tschechoslowakei geteilt.

Kohák stellt diesen Mythen die grundlegenden historischen Fakten entgegen, die

die Schöpfer und Propagatoren dieser Mythen nicht zur Kenntnis nehmen. Kohák betont vor allem, daß die ganz grundsätzlichen Unterschiede nicht übersehen werden dürfen, die zwischen der Großmacht Österreich-Ungarn, einer halbfeudalen Vielvölkermonarchie aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, und jenem kleinen Nachfolgestaat bestehen, den das republikanisch-demokratische, national weitaus homogenere Österreich darstellt, das die Welt aus den letzten Jahrzehnten unserer Zeit kennt. Ebenso wenig dürfe man außer Betracht lassen, daß die Erhaltung der Existenz Österreich-Ungarns als Staat für Masaryk und die überwiegende Mehrheit der Tschechen seiner Generation bis zu dem Augenblick, als der Krieg ausbrach, ein Krieg, den die Habsburgermonarchie entfesselte, eine Selbstverständlichkeit bildete. „Die wirklichste Wirklichkeit war für sie die Wirklichkeit der österreichischen Monarchie“, schreibt Kohák in Übereinstimmung mit den historischen Tatsachen (S. 366). Erst nachdem die führenden Kreise der Monarchie den Krieg begonnen hatten, einen Krieg, der sich sogleich zum Weltkrieg ausweitete, entschloß sich Masaryk nach reiflicher Überlegung und aus rationalen Gründen dazu, Österreich-Ungarn zu „zertrümmern“. Diese Entscheidung fiel aus der Einsicht heraus, daß alle vorangegangenen Versuche, auf dem Boden der Monarchie demokratische Reformen durchzuführen, vergeblich gewesen waren. Deshalb nahm Masaryk den Kampf mit dem Ziel auf, nach der Niederwerfung der Monarchie eine selbständige demokratische Tschechoslowakei aufzubauen.

Masaryks Aktion im Ersten Weltkrieg stand keineswegs im Widerspruch zu jener Tradition österreichischen philosophischen Denkens, die Novák im Vorwort erwähnt und ihren herausragenden Vertreter anfangs in Bernard Bolzano hatte und ihren Höhepunkt später in Franz Brentano erreichte. Schon vor dem Ersten Weltkrieg war Masaryk nicht nur ein würdiger Adept dieser Tradition, sondern auch – wie im und nach dem Krieg – ein Denker, der diese Tradition in eigenständiger und schöpferischer Weise fortsetzte.